

Neue Fangquoten der EU schockieren Berufsfischer und Freizeitangler

KIEL „Eine Katastrophe.“ So nennt Lorenz Marckwardt, Vorsitzender des Landesfischereiverbands, die Fangquote für Ostsee-Dorsch für 2017, die die EU-Agrarminister in der Nacht zu gestern in Straßburg ausgehandelt haben. Demnach werden die Fangmengen für Berufsfischer in der westlichen Ostsee um 56 Prozent gekürzt. Hinzu kommt erstmals eine Obergrenze für Freizeitangler. Sie dürfen in der Laichzeit im Februar und März höchstens drei Dorsche pro Tag im Netz haben, im Rest des Jahres fünf.

Im Raume stand eine Reduzierung der Fangmengen für Berufsfischer um sogar 88 Pro-

Jahren.

Die Zahl der Fischereifahrzeuge im Haupterwerb hat sich in Schleswig-Holstein seit 1990 bereits mehr als halbiert. Noch sind es 167. Marckwardt prognostiziert, dass es durch den jüngsten Beschluss noch weniger werden. Das gefährde in der Folge auch Verarbeitungsbetriebe an Land.

Seit vier Jahren seien die Quoten immer weiter gekürzt worden, gibt der in Eckernförde ansässige Vereins-Chef zu bedenken. „Da der Dorsch für uns der Haupt-Fisch ist, kön-

nen wir diese Einbußen nicht durch andere Arten kompensieren.“ Drei Viertel des deutschen Dorsch-Kontingents entfallen auf das nördlichste Bundesland. Beim Ostsee-Hering hingegen stehen 80 Prozent der Quote Mecklenburg-Vorpommern zu. Das Vorkommen von Scholle und Sprotten, die 2017 stärker befischt werden dürfen, ist um ein Vielfaches geringer als beim Dorsch. Angesichts der geringen Ausgangsmengen also auch kein wirtschaftlicher Lichtblick.

Landwirtschaftsminister Robert Habeck räumt ein: „Für die Fischerei in Schleswig-Holstein wird auch eine Kürzung

Prozent durchgesetzt hat. Inclusive der Beschränkung für Hobby-Angler kommt die EU laut Habeck „in die Nähe der ICES-Empfehlung von 88 Prozent“. Die Freizeit-Fraktion entnimmt laut ICES fast so viel Dorsch aus dem Meer wie die Berufsfischer.

Der Tourismusverband kritisiert „jegliche Einschränkungen für die Freizeitfischerei“. Nach einer Studie kommen 100000 Hochseeangler pro Jahr nach Schleswig-Holstein. Der Angeltourismus sieht sich

ohnehin schon schwer unter Druck durch Tabu-Zonen, die Bundesumweltministerin Barbara Hendricks einführen will.

Nicht weit genug geht der EU-Beschluss hingegen dem Nabu Schleswig-Holstein. „Aus Gründen der Vorsorge hätten wir nichts dagegen, wenn man die Quote ganz aussetzt. Je restriktiver Maßnahmen ausfallen, desto schneller hat man die Möglichkeit, in Zukunft auch mal wieder an die Bestände ranzugehen“, sagt Geschäftsführer Ingo Ludwigowski. Wichtig ist ihm, „dass Fische wieder älter werden können“. Die Reproduktionsrate der älteren sei höher.

te Ulrike Rodust. Die Gelder seien Teil des Ostsee-Managementplans der EU, den Rodust als Fischerei-Expertin des Europaparlaments im Sommer wesentlich mitverhandelt hat.

Frank Jung

OSTSEEFISCHEREI DEUTSCHE FANGQUOTEN FÜR DAS JAHR 2017

